Die Langkofelgruppe von Süden. Links die Grohmannspitze, die zwar nicht erstmals von dem Dolomitenerschließer erstiegen, aber ihm zu Ehren so benannt wurde. Bild: Ghedina

PAUL GROHMANN

Lebensbild eines Dolomitenerschließers

Große Männer ähneln fernen Sternen. Sie entzünden ein einsames Licht; aber ihr Schein erreicht uns spät, lange nachher. Wir beneiden die Pioniere um die Freiheit ihres Handelns. Doch wir vergessen nur allzu leicht, wie sehr diese Menschen ihr kleines persönliches Glück vor ihrer Aufgabe opfern. Das Schicksal beruft sie, dafür verlangt es Tribut. Unzählige von ihnen hat das Geschick emporgehoben, um sie tief, tief in die Nacht des Elends zu stürzen.

Was wissen wir schon von Paul Grohmann. Man hat uns die Grohmannspitze genannt. Wir haben seinen Namen in Dolomitenführern gelesen, und vielleicht kennen wir das Denkmal für ihn. Wir wissen: Grohmann war ein großer Pionier. Wir wissen: Grohmann hat für uns die Dolomiten erschlossen. Aber was wissen wir von dem Menschen Grohmann?

Vordergründig und ein wenig blaß ist der Lebensweg dieses Mannes, wenn wir die Linien der Daten und Tatsachen nachziehen. Wenige Episoden, einige Aussprüche nur, setzen ein paar farbige Striche in dieses Bild. Und doch dämmert schon hinter dieser im Äußerlichen verhafteten Skizze die lodernde Glut und die beklemmende Spannung dieses Lebens. Der Vater, ruhelos, erlebnishungrig, abenteuert als Leibarzt mohammedanischer Größen durch den Balkan und den Vorderen Orient. Die Mutter, kränklich, empfindsam, scheu, lebt im selbstgewählten Hintergrund. Paul Grohmann wird am 12. Juni 1838 in Wien als drittes Kind geboren, besucht Gymnasium und juridische Fakultät. Das Elternhaus ist der Welt aufgetan, Künstler und Kunstfreunde verkehren, und die gesellig-lebensfrohe und kultivierte Atmosphäre wirkt auf den musisch hochbegabten Jungen ein. Weite Reisen werden unternommen, Deutschland, die Alpenländer und Oberitalien besucht, und im Sommer nimmt man in Tirol Aufenthalt. Das Leben ist bunt, bewegt, und doch befriedigt es nicht in seiner umhegten Sicherheit. Da brechen auf einmal, wie eine ungestüme Gewalt, die Berge in Grohmanns Leben ein. Gerade ist er fünfzehn geworden und weilt bei einem Freunde im Gailtal zu Besuch. Da rückt er plötzlich aus und steigt auf den Torkofel. Wenig später überschreitet er ohne Bergschuhe und ohne Stock einen Gletscher und schleppt seinem einheimischen Führer den Wildererstutzen auf den Gipfel des Roßkopfs. Es folgen Dachstein und Watzmann, Glockner und Kitzsteinhorn, und 1859 sind die Gipfel kaum mehr zu zählen. In der Ankogel- und Reißeckgruppe erntet er reichen Erfolg, und hier legt er auch sein alpines Meisterstück ab. Mit „Handbeil und zwei Klafter dünnem Strick" erzwingt er sich die Hochalmspitze, an der kurz vorher der alterfahrene A. v. Ruthner aufgegeben hat. An der Scharte vor dem Hauptgipfel wird ein messerscharfer Firngrat zum Problem. Ein Gefährte streikt. Aber Grohmann bricht mit dem Bergstock schmale Kerben aus dem Firn und schwindelt sich zum Gipfel.

Auch durch die Venedigergruppe wandert er und besucht die Berge um den Achensee. Vom Zillertaler Hauptkamm lockt voller Verheißung das „geheimnisvolle Land" der Dolomiten. 1862 beginnt dort mit der Marmolata di Rocca sein Siegeszug, und ab 1863 geht es Schlag auf Schlag. Vorher besucht er das Wiesbachhorn und gründet mit seinen Freunden Mojsisovics und Sommaruga den „Alpenverein". Auf alle Gipfel führt er sein Barometer mit und weist durch über 200 Messungen des öfteren bedeutende Kotierungsfehler nach. 1863: Die Erstersteigung der Tofana di Mezzo zeigt seinen unglaublichen Spürsinn; am Pelmo ändert er die Anstiegsroute Balls; dem Antelao ringt er einen Weg ab. Das Jahr 1864 beginnt mit der Boé. An bisher unbetretenen Bergen folgen Cristallin, Tofana di Roces, Sorapiss und Marmolata, die „Königin der Dolomiten". Das folgende Jahr bringt den dritten Tofanagipfel, den Cristallo; der Hochfeiler muß sich beugen, und dann zieht Grohmann in sein Jugendland, die Karnischen Alpen. Aber das heißumworbene Ziel ergibt sich nicht. Die Kellerwand weist ihn wieder ab. Dafür fällt ihm der Monte Coglians zu. 1866 steht er als erster auf der Reichenspitze und 1867 auf dem Olperer. Er besucht den Collinkofel, die Civetta. 1868 ergibt sich endlich auch die Kellerwand. 1869: Dreischusterspitze, Langkofel, Große Zinne ... Lauter Erstbesteigungen, lauter für unersteiglich gehaltene Berge. Das waren kühne Eroberungszüge. Grohmanns Ruhm

www.alpinwiki.at

dringt durch die ganze alpine Welt. Die Abenteuer quollen förmlich aus den Felsen. „Glutvolle Tage", schreibt er selbst, „Bilder in nie gesehenen Farben, Erfolge — das waren glückliche Tage."
Inzwischen war der „Alpenverein" schwerfällig geworden. Grohmann und seine Freunde, die „Jungen", verlangten die Gliederung in Sektionen. Man weist sie ab. Sie protestieren. Sie treten aus ihrer eigenen Gründung aus. Sie stützen die Idee eines „Deutschen Alpenvereins" mit Einzelsektionen, und als es 1869 endlich soweit ist, gründet Grohmann die Wiener Sektion. Aber daneben organisiert er auch eine photographische Expedition in die Alpen. Die Ergebnisse sind gut. So gut, daß Grohmann selbst photographieren lernt. Er plant eine große Trockenplattenexpedition. Was er erobert hat, will er nun auch erforschen. Schon kauft ein Fachmann in Paris die modernsten Geräte für dieses Unternehmen. Da kommt der große Krach von 1873. Das Schicksal läßt Grohmann fallen.
Andere Pioniere wurden abberufen, als ihre Aufgabe erfüllt war. Grohmann muß das Leid eines unnütz gewordenen Lebens auskosten bis zur Neige. Nacht umgibt ihn; die Nacht der Armut und Vergessenheit. Kaum kann er für die primitivsten Bedürfnisse sorgen. Seine Gesundheit verfällt; Freunde sterben. Zu seinem ständigen Begleiter, der Not, gesellen sich nun auch die Verbitterung und die Verlassenheit. Für viele Jahrzehnte. Dennoch bleibt Grohmann aufrecht. Da besinnt sich plötzlich die alpine Welt ihres großen Pioniers. Ehrungen laufen ein, eine Rente beendigt die materielle Not, und in Gröden weihen Freunde ein Denkmal für ihn ein. Endlich sieht er seine Dolomiten wieder. Unzählige Menschen, Blumengirlanden und große Reden: das war ein großer Tag für ihn. Das Glück war endlich wieder aufgeflammt. Schwer überwand der Körper die Folgen der jahrzehntelangen Not. Trotzdem steigt Grohmanns Lebensmut. Er will sich endlich pflegen, will reisen. Für 1908 beginnt er wieder Pläne zu schmieden, Schluderbach will er aufsuchen, Cortina, seine Freunde . . .
Am 29. Juli 1908 starb Grohmann in Wien, einsam und verfallen. Zwei Tage später betteten ihn Freunde zur letzten Ruhe in Wien. Die auflodernde Flamme hatte sich selbst verzehrt. Reich ist die Geschichte der alpinen Frühzeit an großen Menschen. Aber Grohmann war unzweifelhaft einer der größten von ihnen.

Peter Grimm

✶

Literatur über Grohmann:

Nachrufe in „Mitteilungen des D.O.A.V. 1908" und „Österr. Alpenzeitung" (in letzterer Bibliographie und Tourenverzeichnis).

„Mitteilungen der Akademischen Sektion Wien 1908"

Ziegler, A.: Paul Grohmann. Hrsg. v. Hauptausschuß des D.O.A.V. — München 1927. 71 S. 8°. Erschließer der Berge, Bd. 4.

www.alpinwiki.at